

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Der Oekonom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1392

Ahrensburg, Dienstag, den 24. April 1888

11. Jahrgang.

Bestellungen

Die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate Mai und Juni werden von den Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von 1 Mk. 27 Pf. mit Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 Mk. entgegengenommen.

Das Befinden des Kaisers.

Die Nachrichten lauten am Sonnabend weniger günstig. Schon das Bulletin von Freitag Abend 9 Uhr, welches eine Zunahme des Fiebers konstatierte, ließ erwarten, daß die Nacht nicht ohne erhebliche Störungen verlaufen würde. Diese Erwartungen haben sich denn auch leider erfüllt: das Sonnabend Morgen 9 Uhr von den Ärzten ausgegebene Bulletin lautet: Se. Majestät der Kaiser und Königin hat eine weniger gute Nacht gehabt. Fieber etwas stärker als frühmorgens. Athmung ziemlich leicht. Allgemeinbefinden nicht so gut wie gestern. Madengie. Leyden. Wegener. Senator. Krause. Hovell.

Von anderer Seite wird der „Post“ geschrieben: Der Krankheitsverlauf des Kaisers giebt am heutigen Tage zu den ernstesten Besorgnissen Veranlassung. Nachdem der gestrige Tag verhältnißmäßig Besserung gebracht zu haben schien, verschlechterte sich gegen Abend der Zustand in besorglicher Weise. Das Fieber stieg bis zu 40 Grad, die Athmung wurde von Stunde zu Stunde beschwerlicher und auch Schüttelfrost schien sich eingestellt zu haben. Unter diesen trübseligen Umständen verließ die Nacht, ohne dem hohen Patienten in genügender Weise den Schlummer zu bringen, der zum Sammeln neuer Kräfte gegen die tödtliche Krankheit durchaus nöthig wäre. Am heutigen Vormittag ging die Temperatur nicht so herunter, wie es wünschenswert gewesen wäre. Sie hielt sich um einen vollen Grad über dem Normalen, also auf etwa 39 Grad. Die Kräfte der Permanenz des starken Fiebers sehen die Ärzte den nächsten Nächten mit Bangigkeit entgegen, zumal Schüttelfrost und Fieber die Zeichen und Hauptanzeichen der Pyämie bilden; es scheint nur noch schwache Hoffnung vorhanden zu sein, daß die Lunge noch frei ist, oder frei werden wird.

Durch eigene Schuld.

Ein Original-Roman aus der Handelswelt von Friedrich Friedrich.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Polenz fuhr fort: „Ich habe Ihnen ferner mitgeteilt, weshalb ich jene Frage an Sie gerichtet habe, ich habe also Vertrauen gegen Vertrauen gesetzt. Bedürfen Sie aber etwas zur Vergütung, gut, so will ich es Ihnen geben. Ich habe im Sinne gehabt, andern Leuten den Stand und die Geheimnisse Ihres Hauses zu verrathen, so würde ich Sie wahrscheinlich nicht erst darum gefragt haben.“

„Sie wissen ja, daß ich bereits ziemlich genau damit war und wollte von Ihnen die völlige Gewißheit meiner Vermuthungen haben. Neues haben Sie mir nicht mitgeteilt. Dies mag zugleich Ihre Besorgnisse und inneren Vorwürfe, daß Sie über mich mit mir über den Stand Ihres Hauses gesprochen haben, vernichten. Ich würde allerdings nicht gewagt haben, solche Fragen an Sie zu richten, wenn ich in Ihre Verhältnisse weniger eingeweiht wäre. Jetzt leben Sie wohl!“

Polenz verließ rasch das Zimmer und fuhr an seinem Schreibtisch wieder allein. Einen Augenblick stand er regungslos und in Gedanken versunken da, dann warf er sich mit der Miene größter Rathlosigkeit

Bewunderung erfüllt alle Herzen über die seltene Standhaftigkeit des Schwerleidenden, der den eigenen Gefühlen keinen Ausdruck in gesprochenen Worten zu geben in der Lage ist, sondern nur schriftlich dieselben flüchtig seinen Lieben mitzuthellen vermag. Erschütternd wirken in dieser Beziehung die Worte, welche unser Kaiser und König seinem Sohne, dem Kronprinzen Wilhelm, vor kurzem auf ein Blatt Papier schrieb. Sie lauteten: „Lerne zu leiden, ohne zu klagen; das ist das Einzige, was ich Dich lehren laun.“

Es ist, so wurde dem Berichterstatter der „Post“ mitgeteilt, bei der Natur des Leidens des Kaisers nicht ausgeschlossen, daß plötzlich kritische Momente eintreten, die bei den Ärzten und Pflegern die äußerste Besorgniß hervorrufen. Dabei ist das geistige Vermögen des hohen Kranken in keiner Weise durch die körperlichen Leiden gestört, im Gegentheile ringt es sich im Kontraste zu dem Siechthum des Körpers zu immer neuer Kraftäußerung auf, die sich in der rastlosen Arbeit äußert, in der Sorge und dem Interesse für die Familie und die ihm nahestehenden Persönlichkeiten. Trotz dem ist es aber nicht der Lage der Dinge angemessen, sich optimistischen Hoffnungen hinzugeben, vielleicht begt diese der Kaiser selbst nicht. Wichtig ist, was die „Schlesische Zeitung“ mittheilt, daß der hohe Herr dem am letzten Sonntag des Gottesdienstes in Charlottenburg abgehaltenen Hofprediger Schrader auf einen Zettel schrieb: „Beten Sie nicht für meine Genesung, beten Sie für meine Erlösung.“

Der „Reichsanzeiger“ meldet vom Sonnabend Abend 8 1/2 Uhr: „Bei Sr. Majestät dem Kaiser war heute das Fieber etwas ermäßigt. Das Allgemeinbefinden war besser.“

Aus allen Berichten geht hervor, daß der Zustand des Kaisers ein sehr betrübender ist. Einen um direkt aus Berlin zugegangenen Bericht, der das Befinden des Kaisers in wahrhaft erschütternder Weise schildert, mögen wir unsern Lesern nicht unterbreiten, die wahre Schilderung der Leidensgeschichte unseres Kaisers mag einer späteren Zeit vorbehalten sein. Was sonst an Episoden vom Krankenbette des Monarchen berichtet wird, ist in Bezug auf Authentizität unkontrollierbar, es wird einen Tag gemeldet und am nächsten dementirt. So wird jetzt widerrufen, daß der Kaiser zu Hofprediger Schrader gelangt

haben soll: „Beten Sie nicht für Genesung, sondern für baldige Erlösung.“ und auch daß der Kaiser dem General-Feldmarschall Grafen Blumenthal gegenüber geäußert habe: „Es ist fast nicht mehr zu ertragen.“ darüber, ob eine Katastrophe unmittelbar bevorstehe oder nicht, sind die Meinungen getheilt, doch scheint die schlimmere Ansicht zu überwiegen. Die letzten uns vorliegenden Nachrichten aus der Nacht zum Sonntag besagen, das Fieber sei zwar im Laufe der Zeit heruntergegangen, aber noch ununterbrochen andauernd. Der Kaiser fühlte sich wohl, der Appetit war reger, die Schlafbewegungen ganz frei und die Athmung unbehindert.

Der Gesekentwurf betr. die Erleichterung der Volksschullasten

hat in der zweiten Lesung durch das Abgeordnetenhaus die folgende Fassung erhalten.

§ 1. Zur Erleichterung der nach öffentlichem Rechte zur Unterhaltung der Volksschulen Verpflichteten ist aus der Staatskasse ein jährlicher Beitrag zu dem Dienstverdienst der Lehrer und Lehrerinnen an diesen Schulen zu leisten.

Die Höhe dieses Betrages wird so berechnet, daß für die Stelle

1. eines allein stehenden sowie eines ersten ordentlichen Lehrers 400 Mark,
2. eines anderen ordentlichen Lehrers 300 Mark und einer ordentlichen Lehrerin 200 Mark
3. eines Hilfslehrers und einer Hilfslehrerin 100 Mark

gezahlt werden.

Bei der Berechnung kommen nur voll beschäftigte Lehrkräfte in Betracht. Darüber, ob eine Lehrkraft voll beschäftigt ist, entscheidet ausschließlich die Schulaufsichtsbehörde.

§ 2. Der Staatsbeitrag ist an diejenige Kasse, aus welcher die Lehrerbefolgung

bestritten wird, vierteljährlich im Voraus zu zahlen.

Derselbe dient zur Bestreitung folgender von den zur Unterhaltung der Volksschulen nach öffentlichem Rechte Verpflichteten zu gewährenden Leistungen:

1. des haren Theils des Dienstverdienstes der Lehrer einschließlich der Aufwendungen für nicht voll beschäftigte Lehrkräfte, insofern er hierzu nicht erforderlich ist,
2. des anderweitigen Dienstverdienstes einschließlich der Aufwendungen für Dienstwohnung, Feuerung und Bewirtschaftung des Dienststandes, mit Ausschluß jedoch der Baukosten.

Dabei sollen Leistungen, welche auf Umzügen beruhen, vor sonstigen Leistungen berücksichtigt werden.

§ 3. Das Recht auf den Bezug des Staatsbeitrages ruht, so lange und so weit durch dessen Zahlung eine Erleichterung der nach öffentlichem Rechte zur Schulunterhaltung Verpflichteten bezüglich der von ihnen für das Dienstverdienst von Lehrern und Lehrerinnen an Volksschulen (§ 2) zu tragenden Lasten mit Rücksicht auf vorhandenes Vermögen oder auf Verpflichtungen Dritter aus besonderen Rechtsmitteln nicht würde bewirkt werden.

§ 4. Die Erhebung eines Schulgeldes bei Volksschulen findet fortan nicht statt.

Nicht ausgeschlossen wird durch diese Vorschrift die Erhebung eines Schulgeldes:

1. für solche Kinder, welche innerhalb des Bezirkes der von ihnen besuchten Schule nicht einheimisch sind;
2. bei einzelnen Schulen, deren Unterrichtsziele über die zur Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht vorgeschriebenen Anforderungen nicht hinausgehen, wenn alle schulpflichtigen

er haßte ihn und suchte nach einem Wege, sich an ihm zu rächen.

Aber waren sie nicht beide durch gleiche Interessen verknüpft, war ihr Leben nicht aneinander gekettet? Er mußte diese Kette lösen, er wollte es, mochte jener auch darüber zu Grunde gehen und an den Bettelstab kommen, was kümmerte es ihn! Ja, er wünschte dies, sobald er sein eigenes kleines Lebensschiff aus dem gewaltigen Strudel gerettet und in einen sicheren Hafen eingeführt hatte.

* * *

Es war spät geworden, als Kleuser sich endlich erhob, um heimzukehren.

Als er die schwere eichene Pforte des alten Hauses öffnete und wieder schloß, besiel ihn ein eigenthümlich unheimlich banges Gefühl. Er hörte den Ton der zugeschlagenen Pforte in dem alten großen Gebäude dumpf widerhallen, und dieser Ton erklang, als ob er aus dem Grabe käme, als ob eine harte Hand an die Wände eines Sarges pochte und eine hohle, unverstandliche Stimme dazwischen rufe.

Mit hastigen Schritten eilte er seiner Wohnung zu und war froh, als er auf der Straße Menschen begegnete, als bekannte Gestalten und Personen ihn aus seinen düstern Träumen wachriefen.

Finstern und verstört langte er endlich in seiner Wohnung an. Er wollte sofort in sein

Zimmer eilen, um sich dort zu fassen und zu beruhigen, ehe er seiner Frau entgegentrat, aber diese hatte ihn schon seit langer Zeit erwartet, und eilte ihm entgegen, ihn zu empfangen.

Sie schrak zurück, als sie sein bleiches Gesicht und seine verdörnten Züge erblickte. Nur mit Mühe unterdrückte sie einen lauten Angstschrei, sie erfaßte ihn an der Hand, zog ihn in ihr Zimmer und folgte ihr fast willenlos.

„Was fehlt Dir, Leopold?“ rief sie besorgt und angstvoll. „Was fehlt Dir? Wo bist Du so lange geblieben?“

Ohne eine Antwort zu geben, warf sich Kleuser auf einen Stuhl, um einige Fassung zu erringen.

„Was ist Dir begegnet?“ wiederholte Pauline, indem sie ihm mit der Hand über die Stirn strich, gleichsam als müßte unter diesem sanften, weichen Drucke jedes Leiden schwinden.

„Es ist nichts, es wird bald vorübergehen,“ suchte Kleuser sie zu beruhigen. „Es ist heute spät geworden, ich habe viel gearbeitet, vielleicht zu viel. Kurze Zeit Ruhe wird alles wieder gut machen.“

„Weshalb arbeitest Du so viel, Leopold?“ fuhr Pauline fort. „Es ist unrecht von Dir, Du solltest an Deine Gesundheit, an Dich selbst und auch an mich denken. Und welchen Lohn hast Du von all diesen Mühen und Sorgen? Ich lese auf Deiner Stirn, daß Dich Sorgen und Arbeiten quälen! sie lassen Dir

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Kinder des Schulbezirks, für welche die Aufnahme in eine solche Schule nicht nachgefragt wird, in einer schulgeldfreien Schule des Bezirkes Aufnahme finden. Der Staatsbeitrag (§ 1) wird für Lehrstellen an solchen Schulen nicht gezahlt; im Uebrigen gelten dieselben als Volksschulen im gesetzlichen Sinne.

Außerdem kann bei Volksschulen, bei denen der durch Aufhebung des Schulgeldes entstehende Ausfall durch den Staatsbeitrag (§ 1) oder weitere dafür zu gewährende Staatsbeihilfen nicht gedeckt wird, die einseitige Forterhebung von Schulgeld mit Genehmigung bei Landschulen des Kreisaußschusses, bei Stadtschulen des Bezirksauschusses stattfinden, wenn andernfalls eine erhebliche Vermehrung der Kommunal- und Schulabgaben eintreten müßte. Der Gesamtbeitrag des hiernach fortzuerhebenden Schulgeldes darf jedoch die an der Deckung fehlende Summe nicht übersteigen und von fünf zu fünf Jahren ist zur Weitererhebung eine erneute Genehmigung erforderlich. In den Provinzen Posen und Schleswig-Holstein ist bis zu dem in dem § 155 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 bezeichneten Zeitpunkt für diese Genehmigung bei Landschulen der Landrath, bei Stadtschulen der Regierungspräsident zuständig.

§ 5. Wo seither das Schulgeld als ein feiner Natur nach steigendes und fallendes persönliches Dienstverdienst des Lehrers einen Theil des Dienstverdienstes desselben gebildet hat, ist dem Lehrer der durchschnittliche Betrag des Schulgeldes während der letzten drei Etatsjahre vor dem Etatsjahre, in welchem dieses Gesetz in Kraft tritt, als Theil seines baaren Gehaltes zu gewähren.

§ 6. Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem 1. Oktober in Kraft.

§ 7. Der erste Satz im Artikel 25 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 wird insoweit abgeändert, daß die Beihilfe des Staats im Umfange und für die Dauer des gegenwärtigen Gesetzes auch dann eintreten kann, wenn der Fall des nachgewiesenen Unvermögens nicht vorliegt.

§ 8. Mit der Ausführung dieses Gesetzes werden der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten und der Finanzminister beauftragt.

Wie offiziös verlautet, hat der Gesetzentwurf in dieser Fassung keine Aussicht, von der Regierung angenommen zu werden und erregt die Erhöhung des Staatsbeitrages für die anderen ordentlichen Lehrer von 200 auf 300 Mk. zc., die theilweise Beibehaltung des Schulgeldes und die angenommene Verfassungsänderung solche Bedenken, daß die Staatsregierung diesen Aenderungen nicht zustimmen kann. Wenn nicht noch besondere Anstrengungen zur Ver-

ständigung gemacht werden, dürfte das Gesetz als gescheitert zu betrachten sein.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 23. April. In der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung des Bürgervereins, die nicht sehr stark besucht war, wurde zunächst die Frage wegen Anschaffung einer Vereinsfahne verhandelt. Der Wunsch nach dem Besitze einer solchen wurde mehrheitlich betont und schließlich mit großer Majorität beschloffen, eine Fahne, und zwar noch in diesem Jahre, anzuschaffen. Eine aus dem Vorstande und einigen weiteren Mitgliedern bestehende Kommission wurde beauftragt, das Erforderliche zu veranlassen, ein Mitglied erklärte sich in lebenswüthigster Weise bereit, falls die Kasse z. Z. zur Tragung der Kosten nicht ausreiche, auf die Dauer von 2 Jahren den Betrag von 200 Mk. zinslos vorzutragen. — Die Berathung über eine zu veranstaltende Sommer-Lusttour veranlaßte eine lebhafteste Debatte, nach deren Beendigung schließlich die Veranstaltung eines solchen Vergnügens mit knapper Majorität beschloffen wurde. Es wurde bestimmt, daß diese Tour am Mittwoch, den 20. Juni, stattfinden und sich per Eisenbahn nach Hamburg und von dort per Dampfschiff auf die Elbgegend, Neumühlen, Blankenese, Kirchenland zc. erstrecken solle. Die Veranstaltungen wurden einem gewählten Festkomitee übertragen. — Die Besprechung über die Veranstaltung von Feiern bei Sterbefällen von Vereinsmitgliedern blieb ohne bestimmteres Resultat, es wurde jedoch eine Kommission gewählt, welche sich mit der Frage beschäftigen und event. auch Vorschläge über die Errichtung einer Sterbekasse machen soll. — Ein Schwindler, der auch hier sein Weisen getrieben, wurde vor Kurzem in Hamburg verhaftet. Derselbe hatte ein Gewerbe daraus gemacht, seine Tochter und in einigen Fällen auch sich selbst zum Dienst zu vermieten, das sog. Gottesgeld in Empfang zu nehmen und dann zu verschwinden, ohne natürlich in Dienst zu treten. Er soll dies vielfach wiederholt haben, in einem Falle auch hier und wie wir hören sich außerdem der Anfertigung von falschen Papieren und Stempeln schuldig gemacht haben. Die Schwindelereien wurden von ihm unter verschiedenen Namen verübt.

+ Bergstedt, 20. April. Der Jahresabschluss der gemeinsamen Ortskrankenkasse Bergstedt erbrachte folgendes Resultat: Die Einnahmen betragen: Eintrittsgelder 670 Mk. 90 Pf., durch Arbeitgeber eingezahlte Beiträge 5821 Mk. 44 Pf., durch Mitglieder einbezahlte Beiträge 1118 Mk. 51 Pf., sonstige Einnahmen 144 Mk. 88 Pf., zusammen 7755 Mk. 73 Pf. Ausgaben: für Rechnung des Vorjahres 180 Mk. 53 Pf., für ärztliche Behandlung 1940 Mk. 65 Pf., Arznei und Heilmittel 1557 Mk. 45 Pf., Krankengeld an Mitglieder 2036 Mk. 22 Pf., an Angehörige der Mitglieder 63 Mk. 90 Pf., Wöchnerinnen-Unterstützung 145 Mk. 80 Pf., Sterbegeld 124 Mk., Verpflegungskosten an Krankenhäuser 1239 Mk. 35 Pf., Verwaltungskosten 1135 Mk. 43 Pf., sonstige Ausgaben 33 Mk. 86 Pf., zusammen 8457 Mk. 19 Pf. Mithin ergibt sich ein Defizit von 701 Mk. 46 Pf. — Der Mitgliederbestand war am Beginn des Jahres 288 (240 männl. und 48 weibl.), eingetreten sind im Laufe des Jahres 1128 (779 männl. 349 weibl.), ausgeschieden 649 (454 männl. 195 weibl.), gestorben 4 männl. Mitglieder. Am Jahreschlusse sind vorhanden 763 Mitglieder (561 männl. 202 weibl.), davon versicherungspflichtig 561 (482 männl. 79 weibl.), nicht versicherungspflichtig 202 (187 männl. 15 weibl.). Erkrankungsfälle kamen 195 vor, davon 133 bei männl. und 62 bei weibl.

keine frohe und heitere Stunde mehr. Und so ist schon seit Wochen und Monaten, seit jenem Tage, an welchem Du in das Haus Damken eingetreten bist."

"Ich will Dir keinen Vorwurf machen, Leopold, aber denke zurück an diese Zeit, und zähle die heiteren und sorglosen Tage und Stunden, die Du seit jenem Tage gehabt hast. Glaubst Du, ich fühle nicht, daß Du seit jenem Tage ein ganz Anderer geworden bist, daß Du für mich kaum ein freundliches Wort, einen heiteren Blick, eine ruhige und ungestörte Stunde mehr hast? Ich fühle es wohl, wenn ich auch nicht darüber gesprochen habe. Denke zurück wie heiter und glücklich wir lebten, ehe Damken Dich überredete in sein Geschäft einzutreten, ja, denke zurück, Leopold, und vergleiche jene Zeit mit der Gegenwart. Du bist nicht glücklich und ich bin es auch nicht. Weshalb willst Du Dein und mein ganzes Lebensglück nur den Sorgen und der Arbeit um das Geschäft widmen? Was hast Du davon, selbst wenn Deine Hoffnungen erfüllt sieht? Sie sind aber nicht erfüllt, ich sehe es Dir an und habe es Dir schon längst angesehen, daß Du getäuscht bist, daß Du nicht gefunden, was Du gesucht, daß es Dich längst gereut hat, mit Damken in Verbindung getreten zu sein!"

Kleuser wußte nichts zu erwidern. Seine Frau hatte leider die Wahrheit nur zu richtig erkannt. Er hatte bis dahin geglaubt daß Sie nicht im Stande sei, den wahren

Grund zu finden, weshalb er in letzter Zeit ein ganz Anderer geworden war, denn daß er es geworden war, fühlte er selbst nur zu sehr.

Jetzt wurde er mit einem Male gewahr, daß sie Alles richtig erkannt hatte; aber er durfte ihr diesen Glauben nicht lassen, er mußte sie täuschen; nicht um ihr Beruhigung zu verschaffen — er hatte ja längst aufgehört, solche zarten Rücksichten zu beobachten, denn sein Herz schien unter den Sorgen und Mühen wie abgestorben — sondern nur sich selbst die Angst und Befürchtung zu ersparen, von ihr durch ein unüberlegtes, unvorsichtiges Wort verrathen zu werden. Sie durfte seine Lage und sein Geheimniß nicht durchschauen, denn vor der Bewahrung desselben hing allein das glückliche Gelingen seines Planes ab, an den er alle seine Hoffnungen knüpfte und den er jetzt eifriger denn je zu verfolgen entschlossen war.

"Du irrst, Pauline," sprach er. "Du machst Dir unnöthige Sorgen und thust mir unrecht. Ich will Dir einräumen, daß mir die Verbindung mit Damken mehr Mühe und Arbeit gebracht hat, als ich gehut habe. Ich habe Vieles zu ordnen und nachzuholen gehabt, was mein Vorgänger veräumt oder verfehlt hat. Ich habe, um hiermit zu Ende zu kommen, viel gearbeitet und Dich vielleicht mehr vernachlässigt, aber es wird nicht immer so bleiben, die ruhigen glücklichen Tage, wie wir sie in den ersten Wochen unserer Ehe gehabt haben, werden wieder-

Personen, mit zusammen 2741 1/2 Krankheitstagen, wovon 1774 1/2 auf männl. und 967 auf weibliche Mitglieder entfielen. Es befanden sich hierunter 88 Erkrankungsstage männl. Mitglieder in Folge von Betriebsunfällen. — Seitens der Generalversammlung ist beschloffen worden, die Beiträge zu erhöhen und zwar für männl. erwachsene Mitglieder von 21 auf 24 Pf. wöchentlich zc. und neben der bisherigen Festsetzung des ortsbüchlichen Tagelohnes eine höhere Klasse von 2 Mk. 50 Pf. per Tag einzurichten. Entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen, wonach die Generalversammlung aus Vertretern der Mitglieder bestehen muß, wenn die Kasse 500 und mehr Mitglieder zählt, wurde die Errichtung einer solchen Vertretung beschloffen und soll dieselbe sich betarrt zusammensetzen, daß je 20 Mitglieder einen Vertreter und die Arbeitgeber für je 40 Arbeiter zusammen einen Vertreter wählen.

§ Bargeheide, 22. April. Die Sammlung für die Ueberschwemmten hat in der hiesigen Gemeinde den Betrag von 486 Mk. erbracht, worin jedoch der Ertrag eines Unterhaltungsabends, d. h. ein hiesiger Verein veranstaltete, mit 103 Mk. einbegriffen ist.

§ Gide, 20. April. Geradezu wunderbar hat in der letzten Zeit das milde warme Frühlingswetter auf die Natur gewirkt; daß erste fastige Grün an der erwachenden Pflanzenwelt läßt sich bereits erblicken. — Die verjämten Feldarbeiten werden jetzt mit voller Kraft in Angriff genommen. — Für die Mollbagen-Sprenger Genossenschaftsmeierei wird dieser Zeit, um einer etwaigen Kalamität des Wassermangels für den Sommer vorzubeugen, abermals ein Brunnen, der dritte, hergerichtet. Ohne Wasser in genügender Quantität anzutreffen, ist man bereits mit Bohren bis zu einer Tiefe von 200 Fuß in die Erde eingedrungen. Der Brunnen wird ein sog. artesischer werden und hofft man so starke Quellen zu treffen, daß das Wasser fortwährend aus dem Brunnenrohr abfließt.

— In neuerer Zeit wurden in einem Orte hiesiger Gegend mehrfach falsche Silberwünzen entdeckt und an die betreffende Ortsbehörde abgeliefert.

Altona, 21. April. Ein schlimmes Unglück ereignete sich heute Morgen gleich nach 7 Uhr bei dem Neubau des Zirkus Buisch in der Lerchenstraße. Zu der erwarteten Zeit waren die Zimmergesellen Vielhauer und Zerbst mit dem Aufwinden großer Balken auf eine etwa 24 Fuß hohe Stellege beschäftigt, als diese plötzlich nachgab und die beiden Gesellen in die Tiefe stürzten. Vielhauer schlug mit dem Schädel mit solcher Wucht auf das Straßenpflaster, daß derselbe vollständig zerstückelte und sofort der Tod des Unglücklichen eintrat. Zerbst trug eine schwere Verletzung am rechten Knie davon und scheint auch innere Verletzungen erlitten zu haben. Gleich nach dem Unglücksfall fanden sich Polizeibeamte auf der Baustelle ein, denen bald mehrere Mitglieder des Bauamtes folgten. Dieselben veranlaßten den Transport der Verunglückten nach dem Krankenhaus und stellten sodann eine Untersuchung zur Feststellung der Ursache des Unglücksfalles an.

Kleine Mittheilungen.

— Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung des Entwurfs einer Kreis- und Provinzialordnung für die Provinz Schleswig-Holstein ist zusammengesetzt aus den Abgeordneten: Graf Baudissin, von Bülow, von Holtz, Conrad, Althaus, Freiherr von Lyndor, Kraß, Hansen, Jensen, Ottens, Jürgenßen, Peters, Franke, Baron von Mönchow, Graf von Zieten, Graf Strachwitz, Nels, Krebs, Lassen, Berlin, Dr. Seelia.

— In der Klagefache des Prinzen Christian zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg wider die Testamentsvollstrecker des weil. Großherzogs Friedrich von Mecklenburg, Prinzen zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, wegen Herausgabe der adligen Güter Noer und Grönwold ist von dem Kläger wider das ihn abweisende Urtheil des Königl. Oberlandesgerichtes Revision an das Reichsgericht eingeleitet.

— Von der Insel Röm wird berichtet, daß an der Westküste Tausende erfrorener Vögel, besonders wilde Enten, Grauenten und andere Wasservögel liegen. Auch Singvögel sollen in großer Menge zu Grunde gegangen sein, ein dort wohnhafter Besitzer fand 60 bis 70 Lerchen todt in seiner Scheune.

— In Schleswig fiel das 2 1/4 Jahr alte Kind des Hotelbesizers Köster in den Mühlstrom, wurde von der starken Strömung in die Schlei hinausgetrieben und ertrank.

— Bei einem Neubau an der Klosterstraße vor dem Mühlenthor in Lübeck brach ein Theil des Gerüsts an der zweiten Etage, wodurch ein Maurergeselle und ein Arbeiter herabstürzten. Der Letztere erlitt einen Bruch des Oberkörpers, eine tiefe Wunde oberhalb der Brust, der Arbeiter kam mit leichteren Verletzungen davon.

— Die Halle der Heilsarmee in Kiel ist demnächst fertig werden; der Offizier der Heilsarmee, Kapitän Treite, von Geburt ein Deutschländer, wird vor der Hand die Versammlungen leiten.

— Wie stark das Nehwid in dem hiesigen Winter gelitten hat, ergibt sich aus dem Bericht, daß auf der Gemarkung Gravenstein ca. 40 St. in der Oberförsterei Süderholz ca. 12 St. Nehwid todt aufgefunden wurden.

— Bei dem Gewitter am 17. d. M. wurde die Burg im Dithm. ein junges Mädchen auf dem Felde vom Blitz erschlagen.

— Eine Hausfrau in Friedrichstadt, welche eine Verletzung am Finger hatte, zog sich bei dem Blauen der Wäsche eine Blutvergiftung dadurch die vorgenommene Operation hoffentlich die Erkrankte am Leben zu erhalten.

— Eine junge Dame, die an einer Pleuritis feiligkeit in Altona theil nahm, wurde plötzlich von einem heftigen Unwohlsein befallen, das Schreikrämpfen ausartete. Sie wurde nach Gide geschafft und konstatierte der Arzt, daß die Krankheit eine Folge des zu starken Schnürens seien.

— In Altona erkrankte am Mittwoch der einzige Sohn des Obermüllers Beck auf der Delmenhorst.

— Die finanzielle Lage der Stadt Altona ist eine so günstige, daß im Jahre 1888/89 nur 12% der Staats-, Klassen- und Einkommensteuer und 20% der Grund- und Gebäudesteuer Gemeindefiscal erhoben zu werden braucht. Der letzte Jahresabschluss der dortigen Sparcasse ergab einen Reingewinn von rund 25 000 Mk., wodurch die Ausgaben der Stadtkasse theils gedeckt wurden.

— Die Gutsperffchaft von Haselendorf hat Rücksicht auf den niedrigen Stand der landwirthschaftlichen Productenpreise die Pachtgutsperffchaftliche Acker-, Weide- und Landbau ländereien um 25 Prozent ermäßigt.

Hamburg.

— Es ist in letzter Zeit und namentlich Anlaß des andauernden Winters die Frage ortert worden, ob es bei der langen Unterbrechung der Banzeit ihmlich feier werde, den Zollanlass Hamburgs zum 1. October d. Z. zu ermöglichen. Der Wunsch des Senats, wie des geltenden Handelsabandes ging allerdings seit Jahren dahin, daß dieser Termin inne gehalten werden möge, wie denn auch die Bauteil bedeutend

lehren, und dann wird sich auch der Gewinn meiner Mühen einstellen. Jetzt ruhen alle Sorgen, welche die Leitung eines so großen Geschäftes notwendig mit sich bringt, allein auf meinen Schultern, weil Damken sich fast gar nicht um das Geschäft bekümmert. Er ist überhaupt auch nicht im Stande, mir diese Sorgen zu erleichtern, denn er hat nur den Namen eines Handelsherrn und genießt nur dessen Annehmlichkeiten, ohne sich durch Mühen, welche ein solches Haus mit sich bringt, in seinen Vergnügungen stören zu lassen. Das habe ich aber von vornherein gewußt, daß mir die Arbeit zufallen werde, denn sonst würde er mich nicht zu seinem Kompagnon erwählt haben."

"Das ist eben die Ungerechtigkeit," warf Pauline ein, "daß Dir allein alle Arbeiten obliegen, während Du doch auch durch Dein und mein Vermögen das Geschäft unterstützest."

"Das thue ich allerdings," entgegnete Kleuser. "Aber bedenke, wie gering dieses gegen den Werth dieses alten Hauses ist."

"Höre, Leopold," entgegnete die junge Frau, "ich verstehe wenig von kaufmännischen Angelegenheiten, aber schon oft ist mir der Gedanke und die Befürchtung gekommen, daß das verschwenderische Leben Damkens doch einst ein übles Ende nehmen könnte. Ich glaube zwar, daß das Geschäft bedeutende Einnahmen bringt, aber wie enorme Summen giebt Damken dagegen aus! Wie unendlich viel haben ihm die Willa und der

Park gekostet, wie viel muß ihm sein Leben jährlich kosten, denn er lebt fast ausschließlich in Gesellschaften verdrängen Gesellschaften, er danken versagt sich keinen Wunsch, er er mit Geld zu erreichen ist. Diese Danken sind nicht in mir allein aufgeschoben, sondern sprich allgemein über diese Verschwendung."

Kleuser schien diese Wort nur halb gehört zu haben, denn seine Gedanken waren durch sie wieder auf den Punkt zurückgeführt, der ihm bereits so unendlich viele Sorgen gemacht hatte.

Unwillkürlich entrang sich seiner ein schwerer Seufzer.

Seine Frau schien zu ahnen, was er Bestimmtheit voraus sah.

Es konnte mit Damken kein gutes Ende nehmen. Gleichsam als ob er mit Hohn sein Geschick herausfordere und dessen Erfüllung beschleunigen wollte, hatte er in der letzten Zeit seine Verschwendung noch gesteigert. Kleuser hatte ihm Vorkstellungen gemacht, hatte ihm die gefährliche Lage des Hauses nicht verhehlt — er hatte nur mit einem stolzen, verächtlichen Lächeln darauf geantwortet.

Dieses verschwenderische Leben war zur unbesiegbaren Schwäche, ja Leidenheit geworden, und jeden inneren Vorwurf über besichtigte er mit dem Scheingewinne seines Hauses erhalte. Er mochte nicht daran denken, daß

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13 B.I.G. M C

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

heißten. Der junge Bauer wurde aber dadurch so aufgebracht, daß er aus dem nahe gelegenen Hause eine Art herbeiholte und das Kind erschlug. Auch die zur Hülfe herbeieilende Mutter schlug der Wütherich mit der Art nieder, so daß sie todt hinfam. Er selbst aber eilte zu dem benachbarten Teiche, um sich zu ertränken. Allen Versuchen, ihn herauszuziehen, widersetzte er sich heftig, so daß er nur als Leiche ans Land gebracht werden konnte.

Gruben Unglück. In der Kohlengrube Fontaine l'Evopue in Belgien hat sich ein gräßliches Unglück ereignet. Bei dem Herausfordern der Arbeiter aus der Grube riß das Tau das den Beförderungsbefälter festhielt. Zehn Arbeiter wurden in eine Tiefe von 50 Metern hinabgestürzt; zwei Arbeiter waren auf der Stelle todt; die übrigen acht wurden, lebensgefährlich verletzt, an das Tageslicht befördert.

Von einem aufgezeigten Wechsel erzählt der „Niederl. Anz.“ aus Ologou, den 16. April: Ein Kaufmann hatte vor Kurzem von einem seiner Kunden, einem Gastwirth aus dem hiesigen Kreise, für eine längst zahlbare Schuld einen auf 1000 M. lautenden Wechsel erhalten. Gestern früh kamen zu dem Kaufmann die Frau und die Mutter des Gastwirthes und baten Ersteren, ihnen doch einmal den Wechsel zu zeigen, weil sie nicht glauben könnten, daß ein solcher wirklich von dem Gastwirth unterschrieben worden sei. Arglos wies der Kaufmann den Frauen das Papier vor, in demselben Augenblick aber riß die Mutter den Wechsel an sich, zerbrückte denselben und überreichte ihn der Jüngerin, welche das Papiernäuel in den Mund steckte und dann mit erstaunlicher Schnelligkeit verschlang. Der Kaufmann verfuhrte noch im lezten Augenblick, der Frau den Wechsel aus dem Munde zu nehmen, erzielte damit aber nichts weiter, als daß ihn die Frau in den Finger biß.

Ursache und Wirkung. Arzt: Seit wann leiden Sie an diesen Schwindelanfällen? Patient: Nun, das mag so ein Jahr her sein. Ich bin nämlich Gerichtsvolkzieher und sollte einmal bei einem Studenten pfänden. Als jener den Schrank aufschloß, blickte ich in eine so gähnende Leere, daß mir zu schwindeln begann. Daher datirt mein Uebel.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Mäuschen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Asche nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerbrückt man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (R. u. R. Hoffst.) Zürich versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Kloben und ganze Stücke zollfrei ins Haus. (5)

Salzbrunn i. Schl. Gradezu Ausersehen erregt in Fachkreisen die Veröffentlichung der *Verständigung* a h m e der *Kronenquelle* vom Jahre 1887. Dieselbe beträgt nicht weniger denn 219,948 Flaschen, so daß sich also der Gesamt-Verfand in dem genannten Jahre auf **626,246** bezieht. Hierbei fällt noch besonders ins Gewicht, daß diese Quelle erst seit 7 Jahren zum Verfand gelangt und ausschließlich zu medicinischen Zwecken benutzt wird. Die Wirkungen der *Kronenquelle* gegen *Sicht*, *Griessbildung* und dergl. Leiden sollen aber auch wirklich überraschend günstig sein.

beiden Männern ein freundschaftliches Verhältnis gebildet. „Ha, Herr Blume!“ rief der Agent, indem er dem jungen Manne die Hand entgegenstreckte. „Sie hier? Ich glaubte Sie auf Reisen.“

„Ich bin auch erst seit einigen Tagen zurückgekehrt,“ erwiderte der junge Mann, „ich werde in einigen Tagen die Stadt schon wieder verlassen.“

„So schnell wollen Sie schon wieder fort?“ rief der Agent. „Ich hatte mich darauf gefreut, mit Ihnen wieder einmal einen Abend beisammen zu sein. Sie sollten mir von Ihren Reisen erzählen, und Sie wissen ja, wie gemüthlich wir stets an solchen Abenden gewesen sind. Wahrhaftig, mein lieber Herr Blume, es thut mir sehr leid, daß Sie uns schon so bald wieder verlassen wollen!“

„Ich bin der Sklave der Geschäfts,“ erwiderte Blume, „mein Wille hört auf, wenn mein Prinzipal befiehlt. Ich bliebe gern noch einige Zeit hier, um alle meine Freunde und Bekannte wieder zu sehen. Es geht nicht. Wie wäre es aber, Herr Polenz, wenn Sie mir diesen Abend schenken wollen? Haben Sie Zeit, mir noch ein paar Stunden Gesellschaft zu leisten?“

(Fortsetzung folgt).

Menschenmenge verammelt, die Hochrufe auf Boulanger ausbrachte, in die sich auch die Mäse „Nieder mit Boulanger!“ und Rufen und Pfeifen mischte. In der Rue Rivoli versuchte eine Bande Boulangeristen die Pferde vom Wagen des Diktators abzuspinnen, unter dem Rufe „Nieder mit Boulanger!“ stürzte jedoch eine Anzahl handfester Burtschen auf sie zu und es entspann sich eine Keilerei, so daß die Polizei einschreiten und mehrere Verhaftungen vornehmen mußte. Vor dem Louvre-Hotel, wo Boulanger abgestiegen war, drängte sich bis 6 Uhr eine ungeheure Menschenmenge, die durcheinander „Hoch Boulanger!“ und „Nieder mit Boulanger!“ schrie. Die Polizei sprengte die Ansammlung, ein Theil zog nach der Rue Monmartre, die einen Jaugen das Lied: „Boulanger den müssen wir haben“, andere sangen „Zus Wasser mit dem Boulanger.“ Auf dem Börsenplatz stellte sich die Polizei der Menge entgegen, in dem entstehenden Kampf blieb die Polizei Sieger und nahm viele Verhaftungen vor. — Die äußerste Linke hat in einer Versammlung beschlossen, diejenigen, welche die Ideen des Plebiszits und der Diktatur unterstützen, aus der Partei auszuschließen.

Paris, den 21. April. Etwa tausend Studierende unternahmen gestern Abend eine antiboulangerische Manifestation; sie trafen auf eine zahlreichere boulangeristische Manifestation, wobei gegen zwanzig Studierende verwundet wurden, darunter mehrere ziemlich schwer.

Rußland.

Von der russischen Grenze wird der „Nat.-Ztg.“ von einer Seite, die sie als zuverlässig und wohl informirt bezeichnet, geschrieben, daß die in letzter Zeit von Seite der russischen Heeresverwaltung getroffenen Maßnahmen die Kriegsgefahr als gebannt erkennen lassen. Am vergangenem Sonnabend sind die zweiten Reservisten sämtlicher im Generalgouvernement Polen konzentrirten Armeekorps in die Heimath entlassen worden. In Warschau selbst wurde mit der Entlassung der Reservisten bereits am Donnerstag begonnen. Es war aber auch die höchste Zeit! Die Verpflegung der Truppen und Pferde war in den letzten Wochen schon mit außerordentlichen Schwierigkeiten verknüpft. Fouragirungen und Requisition in Polen sind in Anbetracht der dortigen Ueberschwemmungen nicht mehr angänglich, die Magazine in Folge des schon seit lange herrschenden mobilen Zustandes nahezu geleert, neue Zufuhren en masse der durch elementare Ereignisse herbeigeführten Verkehrsschwierigkeiten halber nahezu unmöglich. Die Pferde der Kavallerie und Artillerie sind, so trefflich das Material an sich, in heruntergekommenem, abgemagertem Zustande. Mag zum Theil der Umstand daran Schuld tragen, daß die Truppen schon seit geraumer Zeit zu größeren Uebungen konzentrir sind, und erfahrungsgemäß wird zunächst das Pferdmaterial bei solchen Uebungen stark abgenützt, so ist doch als Hauptfaktor der thatsächlich herrschende Fourageangel zu bezeichnen.

Mannigfaltiges.

Ein gräßlicher Doppelmord und Selbstmord hat sich in Rottelberode bei Nordhausen ereignet. Der 23jährige einzige Sohn des hiesigen Schulzen, Karl Frischke, hatte ein intimes Verhältnis mit einem armen Bauernmädchen, dem ein Kind (ein heute bereits vierjähriger Knabe) entsprossen war. Der alte Schulze wollte indeß die Vollziehung der Ehe nicht zugeben. Als nun gestern Nachmittag der Schulzensohn auf dem Felde arbeitete, schickte die Mutter das Kind zum Vater mit den Worten: „Geh hin zu Deinem Vater und laß Dir ein paar Groschen Geld geben.“ Das Kind that, wie ihm ge-

bei den Menschen anzuschmiegen und sich ihnen stets ihrer schwächsten Seite zu nähern. Für diese Schwächen hatte er in der That einen ausgezeichneten Scharfblick. Er durchschaute den Menschen, wenn er kaum mit ihm zusammengekommen war.

Neben diesen Eigenschaften besaß er allerdings auch eine rastlose Thätigkeit, welche nie ruhen ließ, und zugleich schenkte er selbst dem geringfügigsten Umstande, der ihn irgend nützen zu können schien, seine volle Aufmerksamkeit. Nach seinem Grundsätze war nichts zu gering, als daß es nicht eine kurze Beobachtung und Prüfung verdient hätte, denn selbst der kleine Umstand konnte durch die Folgen, welche er nach sich zog, groß und gewaltig werden.

Als er an dem Abend Kleuser und das Haus Danken verlassen hatte, schritt er mit zufriedener Miene durch die Straßen, denn alles war nach seinem Wunsche gegangen, und er hoffte mit Zuversicht, daß sein Plan gelingen werde.

Gegen seine sonstige Gewohnheit gestattete er seiner zufriedenen und freundigen Stimmung einen Ausdruck auf seinem Gesicht. Es vermochte ja niemand zu errathen, wodurch sie hervorgerufen war.

Ein junger Mann begegnete ihm und mit freundschaftlichem Gruße eilte er auf ihn zu. Es war ein Reisender des Hauses Buchmann.

Polenz kannte ihn schon seit Jahren und fast ohne Veranlassung hatte sich zwischen

Haus nahm die Kommissionsvorlage unverändert an gegen die Stimmen der Nationalliberalen, der Freikonserwativen und einiger Konservativen. — Ein Antrag des Abg. Kidert (fr.), dem Gesetze einen neuen § 5 b einzufügen, wonach auf die auf Grund der lex Guene von den Reichsteuern dem Staate zu überweisenden Summen zunächst statt der bisherigen 15 Millionen 17 Millionen für bestimmte Staatszwecke vorweggenommen werden sollen, wird, nachdem v. Guene (C.), v. Minningerode (konj.), Cnuccerus (nl.) und Windthorst (C.) und Minister v. Scholz denselben theils prinzipiell, theils als zur Zeit inopportun bekämpft haben, abgelehnt. — Es folgt die Bestimmung über die Verfassungsänderung. Abgeordneter Dr. Geiß (nl.), Freiherr v. Jedlig (fr.) und Graf Limburg-Stirum (fr.) sind der Meinung, daß die Vorlage gegen die Verfassung und namentlich gegen den § 25 derselben nicht verstoße. Die Abgeordneten Sad (konj.) und Reichensperger (C.) sind entgegengegesetzter Meinung und vertheidigen den Kommissionsantrag, in welchem dieser Grundsatz ebenfalls vertreten ist. Das Haus stimmt mit 215 gegen 108 Stimmen für die Verfassungsänderung und nimmt den Rest des Gesetzes an. — Sodann wird debattelos die Notstandsvorlage (Bevilligung von 34 Millionen für Ueberschwemmungsschäden) in zweiter Lesung bewilligt.

Sitzung vom 20. April. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in seiner 47. Plenarsitzung am Freitag mehrere kleine Vorlagen und genehmigte sodann die Sekundärbahnvorlage und die mit derselben zu einem gemeinsamen Entwurf gestaltete Vorlage, betreffend den zweigleisigen Ausbau einiger anderer Bahnen, änderte jedoch die Kommissionsbeschlüsse nach Anträgen der Abgeordneten Jäckel (fr.), Gardemin (konj.) und Mintelen (C.). Sonnabend Notstandsvorlage. Schulleistungen.

Ausland.

Schweiz.

Der Schweizerische Bundesrath hat die deutschen Redakteure des Züricher „Sozialdemokrat“ aus der Schweiz ausgewiesen. Die Maßregel betrifft die Herren Eduard Bernhein, Julius Wotteler, Leonhard Zaucher und Schlüter.

Die Ausweisung der Redakteure des „Sozialdemokrat“ aus der Schweiz ist erfolgt nach Maßgabe von Art. 70 der Bundesverfassung; dem Bunde steht darnach das Recht zu, Fremde, welche die innere oder äußere Sicherheit der Eidgenossenschaft gefährden, aus dem schweizerischen Gebiete wegzuweifen. Wie man der „N. Z. Z.“ mittheilt, hatte, nachdem der „Sozialdemokrat“ vom Bundesrath war verwahrt worden, der Chefredakteur Bernhein dem Züricher Polizeidirektor schriftlich erklärt, der „Sozialdemokrat“ werde im Einzelnen zwar seine Ausdrücke mildern, von seinen Grundsätzen aber werde und könne der „Sozialdemokrat“ nicht abgehen. In den Motiven zu der Ausweisung heißt es: „Trotz der Verwarnung wurde eine aufreizende Polemik und die Angriffe gegen Personen im „Sozialdemokrat“ fortgesetzt. Dazu kam die Erklärung der Redaktion, sie halte an dem bisherigen Programm fest. Damit sei bewiesen, daß die Leiter des Blattes nur die eigene und der ausländischen Partei Konvenienz berücksichtigen. Dadurch und durch die Herausgabe des „Nothen Teufel“ habe man die Beziehungen zum Auslande gefährdet und die Gattfreundschaft mißbraucht.“

Frankreich.

Nach der Kammeritzung am Donnerstag fuhr Boulanger mit seinen Freunden Laguerre, Le Hérisse und Déroulède im offenen Wagen fort. Im Hofe des Palais Bourbon war eine dicke

waren, für eine kurze Zeit ungestört durch seine Brust hinziehen.

Wohl durch eines jeden Menschen Brust zieht einmal ein solcher erhebender und verklärender Hauch, um ihn fortzuziehen und fortzuzureißen aus den beengenden und erdrückenden Bestrebungen niederer Selbstsucht. Wohl ein jeder Mensch hört einmal in seinem Leben einen solchen erhebenden Mahnruf; ist er aber zu schwach, diesem Rufe zu folgen, so bleibt er für immer mit al seinem Streben an die Erbärmlichkeit der Erdeninteressen gefesselt.

Das umfangreiche Wissen des Agenten Polenz, sein Eingeweihtsein oft selbst in die tiefsten Geheimnisse, welches im Verein mit seinem eigenthümlichen Wesen ihn in einem fast unheimlichen Lichte erscheinen ließ und von nur sehr wenigen Menschen begriffen wurde, war allerdings schwer zu erklären, wenn man nicht eine nähere Bekanntschaft mit seinem Leben und seiner rastlosen Thätigkeit hatte.

Polenz liebte es, all sein Thun und Leben mit einem geheimnißvollen Schleier zu umhüllen, und dies gelang ihm um so leichter, da er ein unlegbares Talent besaß, im Verkehr mit verschiedenen Personen einen ganz verschiedenen Charakter zu zeigen, oder vielmehr sich hinter einer verschiedenen Maske zu verbergen. Zugleich verstand er es, sich

hienmigt worden sind. Indeß lassen sich die durch die Witterungsverhältnisse verloren gegangenen Monate auch durch die emsigen Arbeiten nicht wieder einholen. Der Senat hatte schon in allen seinen jüngeren Anträgen die Bedingung hinzugefügt: „wenn der Anschluß bis zum 1. October ermöglicht werden sollte!“ Wie wir erfahren, würde man seitens des Senats, wenn man Mitte dieses Jahres die Ueberzeugung gewinnen werde, daß eine Fertigstellung der notwendigen Bauten zum Herbst nicht zu bewerkstelligen wäre, einen Antrag an den Bundesrath stellen, daß der Anschluß Hamburgs an das Zollvereinsgebiet erst im Frühjahr nächsten Jahres erfolge. Nach der Vereinbarung mit Hamburg ist die Festsetzung des Termins auch eine ziemlich unbestimmte. Es heißt in der Bestimmung: „Der Anschluß erfolgt nach dem 1. October 1888 an einem vom Bundesrath festzulegenden Tage.“

— Boulanger, der es so vortreflich versteht, überall von sich reden zu machen, hat auch Anlaß zu folgendem Gespräch gegeben, das ein Freund des „Hamb. Echo“ e. laucht und pflichtgemäß gemeldet hat. Ort der Handlung: Eine Straße „an der Waterkant“; Personen: Hein und Tette, zwei Arbeiterleute. Hein: „Heißt Du dat all leest vun den Bulangscheg?“ Tette: „Woken? Bulangscheg?“ Hein: „Aber Münsch! Alle Blätter schießt doch över em, över den Bulangscheg!“ Tette: „Der Bulangscheg? Heißt id nicht leest; aber nun em amern Münschen les id jeden Dag, nämlich van den Vorlanger.“ Hein: „Dat is he! Aber dat heet nicht „Boulanger“, dat ward „Bulangscheg“ utspraken. He schießt id man bloß u-u-l-a-n-g-e-r.“ Tette: „Wat? So ward dat utspraken? Deun bin id ja o: en — Bulangscheg!“

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm hat der Stadt Berlin zu Gedenken der Armenunterstützung oder zur Verwendung für wohlthätige Stiftungen 100 000 Mk. durch Cobzill vom Jahre 1882 vermacht.

Die Vermögensfragen des kaiserlichen Hauses sollen jetzt vollständig geordnet und mit Zustimmung der Agnaten der Kaiserin als Wittum ein Kapital von zwölf Millionen Mark ausgesetzt sein. In der Bundesrathssitzung vom Donnerstag wurde der Gesetzentwurf, betreffend die Alters- und Invaliden-Versicherung der Arbeiter, eingebracht.

Preussischer Landtag.

Sitzung vom 19. April. Die zweite Lesung des Schulleistungs-gesetzes wird fortgesetzt. — § 5 legt die Ausnahmen fest, in denen künftig noch Schulgeld erhoben werden darf. Dazu liegt vor ein Antrag Hohrecht (nl.), welcher die Befreiung der Gemeinden, Schulgeld in Volksschulen zu erheben, weiter ausdehnen will, als der Kommissionsvorschlag; und ferner liegt vor der Antrag Mintelen (C.), welcher den Gemeinden die Erhebung von Schulgeld soweit gestatten will, als der Ertrag durch die Zuwendung von Staatsmitteln auf Grund der Vorlage nicht gedeckt wird. — Abg. Kropatschek (konj.) erklärt sich mit der Vorlage der Kommission einverstanden. — Thiedemann-Labischin (fr.) ist im Kommissionsantrag, nur in zweiter Linie würde er dem Antrage Hohrecht zustimmen. In ähnlichem Sinne äußert sich Peters-Pinneberg (nl.), Jolland (fr.) empfiehlt die völlige Befreiung des Schulgeldes, wie die Regierungsvorlage es vorgeschlagen. — Windthorst (C.) will die Befreiung aus der Vorlage den Gemeinden überweisen und diesen dann selbstständig die Aufhebung des Schulgeldes überlassen. — Das

diesem Kredite, mochte er auch noch so fest dastehen, doch endlich jeden festen Grund, auf dem er ruhte, entziehen mußte, daß er nicht für längere Zeit den Schein desselben wahrnehmen konnte; er mochte und wollte hieran nicht denken, weil es ihm unangenehm und lästig war.

Tiefer und tiefer versank Kleuser in Gedanken. Da trat Pauline an ihn heran und legte ihren Arm um seinen Hals. Sie bog seinen Kopf zurück und schaute ihm besorgt und traurig in die Augen.

Er sah ihren stillen vorwurfsvollen Blick, die Erinnerung an ihre so glücklich verlebten Tage stieg wieder in ihm auf, er zog sie nieder an seine Brust, an sein Herz. Da drängte sich wieder der Gedanke an die Gefahr, welche ihn und sie bedrohte, wie ein Dämon zwischen sie. Alle seine Sorgen wanden wieder mit einem Male wie riesige Gespenster vor ihm — er erhob sich schnell und verließ aufgeregt und rasch das Zimmer. Pauline schien zu ahnen, was in ihm vorging, denn sie folgte ihm nicht, sondern legte sich still nieder und stützte gedankenvoll und traurig den Kopf in die Hand.

Als Kleuser sein Zimmer erreicht hatte, trat er an das Fenster und lehnte wie erschöpft die Stirn an das Kreuz desselben. Es war bereits spät am Abend und alles war still ringsum. Diese Stille und Ruhe ver Nacht that ihm wohl, sie ließ die besseren und edleren Gefühle, welche in ihm erwacht

Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.
Monat März.

Geboren.
Am 2. Tochter dem Schmied Claus Friedrich Wilhelm Stoffers zu Wulfsfeldt. 6. Tochter dem Arbeiter Johann Josim Wenzel zu Tangstedterheide. 7. Tochter dem Händler Peter Heinrich Georg Schilling zu Duvenstedt. 10. Sohn dem Eigentümer Georg Gustav Rehders zu Tangstedterheide. 14. Tochter dem Eigentümer Hans Hinrich Wurmeister zu Lemsfeldt. 19. Tochter dem Landmann Heinrich Holz zu Hartesheide.

Aufgeboten.
Am 5. Pumpenmacher Christopher Hinrich Christian Pump zu Wiemerskamp, Gemeinde Wulfsfelde, mit Emma Catharina Maria Schacht daselbst. 1. Eigentümer Josim Hinrich Georg Ludwig Schuster in Hartesheide mit Anna Catharina geb. Bahde verw. Bud daselbst.

Gestorben.
Am 3. Anna Auguste Kempelius zu Tangstedt, 10 Jahr. 5. Kind weibl. Geschlechts zu Wulfsfeldt, 3 Tage. 13. Elsa Meyer zu Duvenstedt, 1 Monat. 17. 2 todtgeborene Töchter des Arbeiters Theodor Friedrich Ludwig Holm zu Duvenstedt. 18. Auguste Neels zu Wulfsfeldt, 1 Jahr. 19. Altmutter Catharina Margaretha Krogmann zu Wulfsfeldt, 68 Jahr. 19. Zimmermann Josim Hinrich Mecklenburg zu Hartesheide, 75 Jahr. 20. Emil Heinrich Borneemann zu Duvenstedt, 9 Monate. 21. Anbauer Johann Hinrich Sulow zu Lemsfeldt, 48 Jahr. 22. Altmutter Johann Friedrich Wulfsfeldt zu Tangstedterheide, 70 Jahr. 26. Ehefrau Catharina Margaretha von Ahnen, geb. Wenzel, zu Tangstedterheide, 68 Jahr.

Anzeigen.

Große Auction.

Am Donnerstag, den 26. u. Freitag, den 27 April d. J., sollen von Morgens 9 Uhr an wegen Abzug bei Gastwirth S. Pögel, Zollstr. Nr. 3, innerhalb der Zolllinie vier, sehr viele gute Mobiliengegenstände, als:

Sophas, Tische, Stühle, Kleider- u. andere Schränke, Commoden, Spiegel, Uhren, Bettstellen, Betten, Waschtische, Schildecken, viele Schüsseln, 1 gr. Schüsselschrank, Kupfergeschirr, 1 Gartenspritze mit Schläuchen, 1 Walze, 1 Mangel, 1 sehr gute Milchkuh, Heu und Stroh u. viele andere Gegenstände mehr, alles goldfrei, von mir gegen baare Zahlung meistbietend verkauft worden.

Wandsbeck, April 20. 1888.

Auct. D. Horeis.

Dünger-Verkauf.

Am Donnerstag, 26. April, wird Vormittags 9 Uhr auf den Plätzen der neuen Kajerne in Marienhal und Vormittags 11 Uhr auf den Plätzen der alten Kajernen in Wandsbeck die seit dem Herbst 1887 in den Ställen durch die Streu gebildete Matrasse, welche am 25. April aus den Ställen geschafft wird, in größeren und kleineren Quantitäten meistbietend gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.
Hannov. Husaren-Regt. Nr. 15.

Weideland

für Starke und Kühe, mit gutem Gras und reichlichem Wasser den ganzen Sommer hindurch, ist vom Mai bis November bei dem Unterzeichneten zu haben. Preis der Grösung für eine einjährige Starke 20 Mk., für eine 2jährige Starke 30 Mk. und für eine Kuh 40 Mk. Für genügende Beaufsichtigung wird gesorgt.
H. Specht, Ahrensburg.

Bettfedern und Daunenn

empfehlen zum Preise von 1-9 Mark pr. Pfund
H. Peemöller.
Ahrensburg.

Ungar-Weine.

4 Liter feinsten abgelagerten Weiß- oder Rothwein (Auslese) Mk. 3.40 franco sammt Fässchen gegen Postnachnahme.
Anton Tohr, Weinbergbesitzer, Bersdorf (Süd-Ungarn).

Entlaufen

ein schwarzer Fedel mit braunen Abzeichen und weißer Brust. Abzugeben gegen hohe Belohnung Schloss Ahrensburg.

Wilhelm Grube

Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1. Etage.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prämienloosen etc. etc.

Ultimo-Aufträge führe ich wie bei bekanntem gewissenhaft und discret aus.

Provision 1/10 %.

Das Einziehen fälliger Coupons besorge ich für meine Geschäftsfreunde kostenfrei.

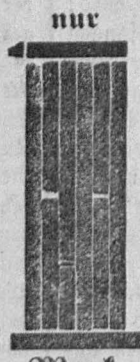
Mecklenburgische

XVIII. Große

Pferde-Loofe Mecklenburgische Pferde-Verloofung.

Ziehung am 24. Mai d. J. in Neubrandenburg

81 3 Equipagen, im edle Reit- und Wagenpferde



80,244 Mark

von und 1020 sonstige werthvolle Gewinne. Mecklenburgische Pferde-Loofe a 1 Mark für 10 Mark

sind, so lange der Vorrath reicht, zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch

F. A. Schrader, Hauptagent, Hannover, Gr. Posthofstraße 29.

(Für Porto und Gewinnliste sind 20 Pf. beizufügen.)



Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des echten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Seltene Gelegenheit, Geld zu sparen!!!

Große Reduction im Preise!

Im Ahrensburger Kleider-Magazin

von Rudolf Lange, Herren-Kleidermacher,

Bahnhofstrasse,

findet das geehrte Publikum von Ahrensburg und Umgegend

ein reichhaltiges Lager fertiger Herren-, Knaben- und Kinder-Anzüge

zu räthselhaft billigen Preisen.

Jedes Stück wird garantirt!

Directe vortheilhafte Verbindungen mit großen Häusern zum Einkauf der Stoffe, ermöglichen mir die niedrigsten Engros-Preise im Klein-Verkauf zur Geltung zu bringen.

Man wolle sich gefälligst von der Wahrheit überzeugen!

Elegante complete Herren-Anzüge von nur 25 Mk. an.

Elegante complete Kinder-Anzüge von nur 7 Mk. an.

Fertige Herren-Tuch-Hosen von nur 7 Mk. an.

Fertige Englishlederne Hosen von nur 7 Mk. an.

Fertige Herren-Tuch-Jackets von nur 10 Mk. an u. s. w.

Alles unterm Preis, staunend billig!!!

Motto: Großer Umsatz, kleiner Profit!

Nur die Menge muß es bringen!

Directe vortheilhafte Verbindungen mit großen Häusern zum Einkauf der Stoffe, ermöglichen mir die niedrigsten Engros-Preise im Klein-Verkauf zur Geltung zu bringen.

Man wolle sich gefälligst von der Wahrheit überzeugen!

Elegante complete Herren-Anzüge von nur 25 Mk. an.

Elegante complete Kinder-Anzüge von nur 7 Mk. an.

Fertige Herren-Tuch-Hosen von nur 7 Mk. an.

Fertige Englishlederne Hosen von nur 7 Mk. an.

Fertige Herren-Tuch-Jackets von nur 10 Mk. an u. s. w.

Alles unterm Preis, staunend billig!!!

Motto: Großer Umsatz, kleiner Profit!

Nur die Menge muß es bringen!

Directe vortheilhafte Verbindungen mit großen Häusern zum Einkauf der Stoffe, ermöglichen mir die niedrigsten Engros-Preise im Klein-Verkauf zur Geltung zu bringen.

Man wolle sich gefälligst von der Wahrheit überzeugen!

Elegante complete Herren-Anzüge von nur 25 Mk. an.

Elegante complete Kinder-Anzüge von nur 7 Mk. an.

Fertige Herren-Tuch-Hosen von nur 7 Mk. an.

Fertige Englishlederne Hosen von nur 7 Mk. an.

Fertige Herren-Tuch-Jackets von nur 10 Mk. an u. s. w.

Alles unterm Preis, staunend billig!!!

Motto: Großer Umsatz, kleiner Profit!

Nur die Menge muß es bringen!

Directe vortheilhafte Verbindungen mit großen Häusern zum Einkauf der Stoffe, ermöglichen mir die niedrigsten Engros-Preise im Klein-Verkauf zur Geltung zu bringen.

Man wolle sich gefälligst von der Wahrheit überzeugen!

Elegante complete Herren-Anzüge von nur 25 Mk. an.

Elegante complete Kinder-Anzüge von nur 7 Mk. an.

Fertige Herren-Tuch-Hosen von nur 7 Mk. an.

Fertige Englishlederne Hosen von nur 7 Mk. an.

Königl. Preuß. 178. Classen-Lotterie.

Die Ziehung II. Classe beginnt am 15. Mai; hierzu empfehle Antheile: 1/1 110 Mk., 1/2 55 Mk., 1/4 27,50 Mk., 1/8 14 Mk., 1/10 12 Mk., 1/16 7,50 Mk., 1/20 6 Mk., 1/32 4 Mk., 1/40 3,20 Mk., 1/50 2,20 Mk., 1/60 1,83 Mk., 1/80 1,38 Mk., 1/100 1,10 Mk., 1/120 0,92 Mk., 1/150 0,73 Mk., 1/200 0,47 Mk., 1/250 0,38 Mk., 1/300 0,30 Mk., 1/400 0,23 Mk., 1/500 0,18 Mk., 1/600 0,15 Mk., 1/800 0,11 Mk., 1/1000 0,08 Mk., 1/1200 0,07 Mk., 1/1500 0,05 Mk., 1/2000 0,03 Mk., 1/2500 0,02 Mk., 1/3000 0,01 Mk. Bei d. lgt. Ziehg. wird d. Hauptgew. v. 100000 Mk., sowie 1 a 30000 Mk., 2 a 5000 Mk. u. c. bei mir gezogen.

Martensburger Loose a 3 Mk., 11 L. 30 Mk., Halbe 1,50 Mk., 11 Halbe 15 Mk. Kreuz-Loose a 1 Mk., 11 L. 10 Mk., Barletta 100 Lire-L., 1/20/5 a 33 Mk. Rto. u. Rife 30 Pf.

Ferner empfehle mich zum An- u. Verkauf v. Werthpapieren zu den Coursen d. Berliner Börse

Provision 1/10 Prozent. Disconto u. Cheque-Verkehr. Wechsel-Domicilirung.
Aug. Fuhse, Bank, Friedrichstr. 79, im Faberhanse. gethäft, Berlin W.

Telegramm-Adresse: Fuhsebank-Berlin.

Sämmtliche landwirthschaftlichen Maschinen

liefert zu Fabrikpreisen

C. Schotte, Ahrensburg,

Vertreter des Bergedorfer Eisenwerks.

Caffee

in verschiedenen Qualitäten und in vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt.

Dahen Caffee schon von 90 Pf. an das Pfund,

gebrannten Caffee von 110 Pf. an bis 150 Pf.

Caffeemehl in ausgezeichneter Qualität zum Beimischen des Caffees empfiehlt

Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinberg.



Meinen Wohnsitz habe ich von Reinfeld i. S. nach

Lübeck

Schwartauer Allee Nr. 1, Barriere, verlegt. (H. 01279 b)

A. Johannsen, Landgüter- und Hypotheken Makler.

Bei Trauerfällen

genügt die Einsendung einer genau passenden Probe-Falle und Angabe der vorderen Rocklänge, um nach wenigen Stunden

gutsitzende schwarze Kleider schon von 25 Mark an, nach allen Theilen Deutschlands zum Versand zu bringen.

Exacte Ausführung u. pünktl. Lieferung garantirt das

Trauer-Magazin, BERLIN W. Mohrenstr. 33 am Hausvogtelplatz.

Bierjährig verichulte

Fichtenpflanzen

und Weibdornpflanzen

hat abzugeben Wulfsfeldt. C. H. Ahrens.

Gesucht zum 1. Mai ein

Knecht,

der gut melken kann und die Milch nach Hamburg fahren muß, Lohn 300 Mark, desgleichen ein

Kuhknecht,

Lohn 225 Mark, von

J. Peters, Stellmoor bei Ahrensburg.

Gesucht zum 1. Mai d. J.

ein Kuhhirte

von H. Lindemann, Steintamp-Ahrensburg.

Gesucht zum 9. Mai ein ordentliches

Mädchen

zum Allein dienen. Hamburgerstr. 88 a, I. Etage, Varmbeck.

Unentgeltlich verl. Anweisung nach 13jähriger

approbirtter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der

Trunksucht, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Verunsicherung. Adresse: Privatankast für Trunksuchtleidende in Stein-Sädingen (Baden). Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen.

Musikalischer Hausfreund.

Blätter für ausgewählte Salonmusik.

Monatlich 2 Nummern (mit Text-Belag) Preis pro Quartal 1 Mk.

Abprobennnummern gratis u. franco. Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Die Apotheke in Ahrensburg

empfehlen:

Sämmtliche Utensilien u. Apparate zur Krankenpflege,

Bruchbänder,

Trochareten,

Drigaten,

Milchpumpen,

Nabelbinden,

Gummis,

Leinen-,

Flanell- u. c. Binden,

Glas- u. Gummi-Spritzpumpen,

Inhalations-Apparate,

Eisbeutel,

Verbandstoffe,

Pinzet,

Beifänge u. c.

Börse- und Wochenbericht

des Bankhauses J. Fuhse, Berlin W. Friedrichstr. 79 im Faberhanse, vom 21. April 1888.

Die Stimmung der Börse in vergangener Woche war durchweg schwankend, sie richtete sich lediglich nach den gerade vorliegenden Nachrichten über das Befinden unseres Kaiserthums mit etwas Anderem als diesem Thema zu fassen. Auswärtige Notirungen und Nachrichten über die Vorgänge in Frankreich Creditgar keinen Einfluß aus. Die Bank- und Disconto-Commandit-Antheile lagen ziemlich gedrückt; desgleichen Deutsche Actien und Berliner Handels-Gesellschaft-Antheile. Nicht beliebt jedoch war das Reich in Nationalbank-Actien, dessen Cours sich 97 1/2 erhöhte. Bahn-Papiere waren wenig beliebt gar nicht der allgemein vorbereiteten schwächten Stimmung unterworfen. Es wickelte sich hierin der relativ größte Wechselmarkt wie vor stehen hier Disconto-Actien, welche zuletzt 87 1/2 notirten. Reichliche Staatsbahn waren ebenfalls beliebt, Münzer und Lübecker dagegen abgeschwächt. Auf dem Renten-Markt sammelte die Course größtentheils nach, indem hierin das Geschäft fortanern blieb. Mexicaner stiegen jedoch auf 85, Bankrenten waren erst zum Schluss Wochen etwas fester. In Cassabergerwerken den Oberschlesische Eisenbahn-Actien, sowie die Stannum-Actien der Tarnowitzer zu höchsten Courten ziemlich lebhaft gehandelt. Die speculativen Montanwerthe wie Dortmund Union Laubhütte erlitten, da das Geschäft mäßig beliebt war, keine Coursabwärtigung. Brauerei-Actien waren ziemlich beliebt.

553

Beilage zur
Stormarnschen Zeitung.

Nr. 1392

Ahrensburg, 24. April 1888

11. Jahrg.

Berlin, 23. April, 4 Uhr 20 Min. Nachmittags. (Original-Telegramm der „Stormarnschen Zeitung“). Sr. Majestät der Kaiser hatten durch Husten unterbrochene, sonst leidliche Nacht. Fieber niedrig.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Grauskala #13

C



M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Kreisarchiv Stormarn V 6

[6]

Sturmarchiv Stormarn

1888

Handwritten text, likely a list or index, with some words like "Sturmarchiv" and "Stormarn" visible.

erie.
heile:
1/20 6 M.
1/10 1 M.
1/4 55 M.
1/64 4 M.
000 M.
be 15 M.
Liste 30 Pf.
er Börse
ilierung.
hfr. 79
erhaufe.
chiner
rg,
s.
-Maschine.
auf
für d
den s
Preis
geld,
1 M
zeigt e
Vormi
Nacht;
das M
gende
etwas
nicht n
die Fie
"Post"
Stills
und di
bedroht
sei, we
ohne A
Kürst
Audienz
Das
Abend
Majestä
ein wen
befinden
Weiter
Nachmit
war. —
das in
mikrosc
Resultat
nommen
könne f
Ernst d
Erleicht
Die K
Am 2
früher, a
von Eng
schwer fr
sein Kran
In ihrer
D
Ein Dr
Bericht
Berlin
erhaufe.
in vergangen
sie r
legenden
eres K
n Thema
t nicht
nd Nach
übten
aupt: Spe
e Credit
lagen
eutliche
Gesellsch
das Ges
ours sig
en wenig
henden
en, es
öfste Ver
euten an
eten.
ebenfalls
agegen
arte m
s nachg
dauern
auf 85.
Schlus
gewerten
bedarfs
Stamm
hten Gau
speculat
r Union
Geschäft
schwäche
belieb.